



## VPG die Vielseitigkeitsprüfung für Gebrauchshunde

Zum Vielseitigkeitssport gehören Fährtenarbeit, Unterordnung und Schutzdienst. Daher verlangt gerade die VPG-Prüfung vom Hund, dass er über ein breites Verhaltensspektrum verfügt.

In der Fährte wird die Leistungsfähigkeit der Nase und die Konzentrationsfähigkeit des Hundes geprüft; in der Unterordnung wird Arbeitsfreudigkeit, Lernvermögen, Intelligenz, aber auch Führigkeit und Sozialverhalten gefordert. Im Schutzdienst wird der Hund in seinen natürlichen Trieben beansprucht, muss Stress und Spannung aushalten.

In erster Linie werden aber Gehorsam, Kontrolle und auch die Nervenstärke bzw. Selbstbeherrschung des Hundes in Belastungssituationen überprüft.

All' dies sind Verhaltensqualitäten, die den Hund auch umweltverträglicher machen. Unkontrollierbare, nervenschwache Hunde, unberechenbare Angstbeißer oder Hunde mit Herz- und Gelenkkrankheiten haben bei einer Vielseitigkeitsprüfung keine Chance.

### Warum Schutzdienst?

Diese Frage wird oft gestellt. Weshalb sollte ein Privatmensch einen Schutzhund ausbilden?

Zuerst einmal: Ein Privatmensch sollte keine Waffe besitzen - weder aus Metall - noch mit Fell drum herum. Kein Tier darf auf einen Menschen oder ein Tier abgerichtet werden. Und: Ein Hund lernt nicht erst im Schutzdienst zu schützen. Das tut jeder Hund mit guter Bindung an seinen Menschen. Der Sporthund lernt im Schutzdienst lediglich, auf bestimmte schematische Situationen zu reagieren, die aber genau so im normalen Leben gar nicht vorkommen. All' dies sind Verhaltensqualitäten, die den Hund auch umweltverträglicher machen. Unkontrollierbare, nervenschwache Hunde, unberechenbare Angstbeißer oder Hunde mit Herz- und Gelenkkrankheiten haben bei einer Vielseitigkeitsprüfung keine Chance.

Ist ein sportlich ausgebildeter Schutzhund im Alltag gefährlich? Dienst/Polizeihund und Sporthund haben absolut nichts miteinander zu tun. Ein Diensthund muss ernsthaft Menschen ohne Beuteobjekte stellen, aggressiv verbellen und im Zweifelsfall auch beißen.

Im Sport braucht man jedoch einen Hund, der gerne und ausdauernd auch mit Fremdpersonen Beutespiele und -kämpfe macht. Ein Sporthund muss im Spiel fähig sein, bei einem starken Gegner nicht gleich auszusteigen oder ins Wehrverhalten zu fallen. Ein Sporthund verbellt den Helfer, weil er dessen Ärmel (die Beute) haben will und sauer wird, dass er ihn nicht bekommt. Der Schutzdienst im VDH hat nicht das Ziel, Hunde "scharf" oder "bissig" zu machen. Es ist ein sportlicher Wettkampf, mehr nicht. Es geht lediglich darum, die in der VDH-Prüfungsordnung vorgeschriebenen Übungen möglichst korrekt und konzentriert vorzuführen.

### Ausbildung über den Beutetrieb

Die Ausbildung des Vielseitigkeitshundes wird über den Spiel/Beutetrieb durchgeführt und nicht über den Verteidigungs- oder Wehrtrieb.

Ob das Beuteobjekt ein Kaninchen, ein Dummy/Ball, ein Lappen, eine Beißwurst oder der so genannte Schutzdienstärmel ist, macht für dem Hund letztendlich keinen Unterschied. Diesen sogen. Hetzärmel versucht der Hund zu erobern, indem er ihn fasst und evtl. schüttelt. Trotzdem bleibt die Beißhemmung gegenüber dem Menschen voll erhalten.

Ein Schutzhund hat die gleiche Beißhemmung, wie jeder andere Hund auch (Menschenhaut ist tabu). Das hindert die Hunde trotzdem nicht daran, voll und fest in den dick gepolsterten Hetzärmel zu beißen.

Der Helfer kann den Hund auch während des "Kampfes" mit der bloßen Hand anfassen ohne gebissen zu werden. Auch wenn Schutzhunde heute über den Beutetrieb ausgebildet werden, so sehen diese Hunde immer nur den Schutzärmel als Beute an, niemals den Menschen, der darin steckt.

Auch wenn der Schutzdienst sehr gefährlich aussieht - der Hund - beißt offensichtlich - so dient dieses "Beißen" in erster Linie dem Festhalten der Beute. Der Hund hat nun mal keine Hände und Arme. Er hat als Werkzeug im wesentlichen nur seinen Fang und seine Zähne zur Verfügung. Mit ihnen packt er zu, wenn er etwas festhalten will.

### **Die Zuverlässigkeit des Sporthundes**

Ein sehr ausgeprägter Instinkt des Hundes ist das Bewachen und Beschützen seiner Menschen und des eigenen Heims. Diesen natürlichen Wehrtrieb haben auch Hunde ohne Ausbildung. Nicht ausgebildete Hunde können dann schon mal in eine Situation geraten, die den Wehrtrieb weckt und in der sie zur Verteidigung gegen einen vermeintlichen Angreifer ansetzen. Die meisten Hundehalter müssen ihren Hund dann mehr oder weniger erfolgreich durch Anleinen oder Wegsperrern daran hindern, in dieser Situation zum "Helden" zu werden. Im Schutzdienst werden die Hunde dagegen in Freifolge geführt, müssen also in einer solchen Situation auch ohne Hilfsmittel, ganz allein durch Rufzeichen, voll im Gehorsam ihres Hundeführers stehen.

Bei der Schutzhundausbildung steht nicht das "Beißen" bzw. Packen der Beute im Vordergrund, sondern der Gehorsam unter erschwerten Bedingungen. Trotz der hohen Reizlage muss der Hund jederzeit im Gehorsam des Hundeführers stehen. "Aus", "Revieren" und "Rückentransport" sind Übungen, die das alltägliche "Hier", "Sitz" oder "Fuß" bei weitem übersteigen, denn es ist für den Hund gar nicht so leicht, erst um mehrere Verstecke zu laufen, obgleich "Hund" doch genau weiß, wo der "Kumpel mit dem Hetzarm" steht ... Und wenn er mitten im schönsten "Kampf" den Ärmel auslassen muss, dann ist das gegen seinen Instinkt und erfordert vom Hund sehr viel Gehorsam und Selbstbeherrschung.

Nicht jeder Hund ist für den Schutzdienst geeignet. Wenn ein Hund nicht die erforderlichen Eigenschaften mitbringt, sollte man auch keinen Schutzdienst mit ihm machen! Ein Hund darf nicht als Sportgerät instrumentalisiert und missbraucht werden. Die Ausbildung muss auch dem Hund Freude bereiten. Es gibt genug andere interessante Hundesportarten ohne Schutzdienst.